EXPECTORATIONEN: EIN KUNSTWERK UND ZUGLEICH EIN VORSPIEL ZUM ALARCOS

August von Kotzebue





Expectorationen.

Ein Kunstwerk

und zugleich

ein Vorspiel zum Alarcos.

1803.

Personen:

Göthe, der Grosse!
Falck, der Kleine.
A. W. Schlegel, der Wütende.
Fr. Schlegel, der Rasende.
Mehrere stumme, gekochte und gebratene Personen.

(Der Schauplatz ist ein Saal, in welchem rings umher die berühmten Gemählde aufgehängt sind, welche bekanntlich aus allen Ländern von den ersten Meistern zu der berühmten Weimarschen Kunstausstellung eingesandt worden.)

Erste Scene.

Göthe der Große sitzt auf einem bequemen Throne, die Hände über den Bauch gefaltet, und betrachtet wohlgefällig die vielen schönen Bilder, für die er, durch gütige Vermittelung des Hochfürstlich Neuwiedschen Herrn Hofraths Spazier, gar keine Transportkosten bezahlt hat. Neben ihm liegen, statt der Pudel, zwey Greife, die, wenn Göthe es besiehlt, apportiren, über den Stock springen und unter den Stuhl kriechen.

Göthe der Große murmelt Folgendes:

Das nenn' ich mir doch köstliche Dinge,
Die ich dies Jahr zu Markte bringe!

Es geht mir zwar wie den schönen
Damen,
Die einst zu Eulenspiegel kamen,
Und aus gewissen schalkhaften Grün-
den
Dort nichts Gemahltes konnten finden,
Allein das hat nichts zu bedeuten,
In Jena wollen wir den Leuten,
Vermittelst der gehorsamen Zeitung,
Erklären die tiefe Bedeutung,
Wie vormals öfter geschehen
In den seligen Propyläen.

(nach einer Pause sieht er in den Spiegel)

Ich bin doch ein erstaunlich großer
Mann!
In meinem Hause zweifelt Keiner dar-
an.
Daß ich der größte Dichter auf Erden
sey,

Ist nun einmal meine Liebhaberey,
Und dazu halt' ich mir ein paar Jungen,
Daß es mir täglich wird vorgesungen,
Die bekommen zum süßen Lohn
Meine allerhöchste Protection,
Dürfen der Welt ein Rübgen schaben
Und sie mit Floskeln zum Besten haben,
Dürfen von Kunst wie die Elstern schwatzen,
Vor Eigenliebe wie Frösche zerplatzen,
Dürfen an Wielands Ruhme nagen
Wie ein paar ausgehungerte Ratzen,
Dürfen dem Voltaire Schnippgen schlagen
Und den Euripides zerkratzen,
Dürfen ihre Zoten zu Markte tragen
Wie geile Böcke oder Spatzen,

Dürfen wie Esel nach Löwen schlagen,
Keck jeden Ruhm aus unsern Tagen
Anhauchen wie die wilden Katzen,
Ja, kurz, sie mögen voll Inconsequenz
All' Unsinn, Eigenlob, Impertinenz
In ihren Magazinen aufspeichern,
Wenn sie nur mich — nur mich beräuchern! —
Ich thue denn wohlgefällig lachen,
Und will der Welt schon begreiflich machen.
Daß ein paar höhere Kraft-Genies
Stehn, wie die Engel vor dem Paradies,
Und zucken das Schwerdt auf Hieb und Stich,
Und lassen Niemand hinein als mich.
Da geh ich denn gemächlich spazieren,
Lasse mich gebührend veneriren,

Bey lebendigem Leibe einbalsamiren,
Thue mich auch über die Welt moqui-
ren.
Mein Publicum schweigt mäuschenstill,
Muß klatschen wenn ich es haben will,
Denn es sind gar folgsame Gemüther.

Zweyte Scene.

Der kleine Falck und der große Göthe.

Falck (wirft sich mit dem Gesicht zur Erde).

Du großer Mann und strenger Gebie-
ter!
Vergieb daß ich mich thu erfrechen
Deine hohen Gedanken zu unterbrechen:
Draußen stehn ein paar demüthige
Fremde.

Göthe.

Mein Gott! ich bin ja noch im Hemde.
Wer sind die Herren? und von wannen?

Falck.

Es sind ein paar tüchtige Räucherpfannen,
Und, wie der Lohnlaquay mir entdeckte,
So kommen sie von Berlin directe,
Haben ihr Lämpchen dort leuchten lassen
In Synagogen und auf den Gassen,
Haben versucht die Berliner zu melken
Auf dem Gensdarmen-Markt bey Bölken,
Haben eine neue Ästhetik geprägt,
Den gelehrten Damen die Beutel gefegt,

Und für zwey vollwichtige Friedrichs-
d'or
Mit Phrasen gekitzelt das horchende
Ohr.
Jetzt kommen sie zu dir mit frommen
Herzen
Und einer frischen Ladung von Räu-
cherkerzen.

Göthe.

Ey so laß sie doch geschwind herein,
Was lobt soll stets willkommen seyn.

(Falck öffnet die Thüre.)

Dritte Scene.

A. W. Schlegel der Wütende und Fr. Schlegel der Rasende treten herein und sprechen:

Du reine poetische Poesie,
Du Poesie der Poesie.
Hier naht sich dein getreues Vieh,
Dem deine Hoheit Schutz verlieh.

Göthe.

Großen Dank ihr hyperboräischen Brüder!
Kniet nur ein wenig vor mir nieder,
Dann setzt euch wieder auf eure Steisse.
Ihr seyd wohl müde von der Reise?
Und werdet hungrig und durstig seyn?
Drum soll ein Labsal euch erfreun.

(Er spuckt aus. Falck und die Gebrüder gerathen sich in die Haare, weil ein Jeder das Gespuckte zuerst auflecken will.)

Der kleine Falck (schreyt entsetzlich).

Weg da, ihr Herren! das nehm' ich
krumm!
Das Lecken ist mein Privilegium.
Den ganzen Tag ich bey ihm sitze,
Wenn er spricht aus seiner Nachtmütze,
Und laß' ihn reden ganz allein
So sauer es mir auch oft geht ein,
Denn ihr sollt wissen, liebe Herrn,
Ich höre mich selber gar zu gern,
Es geht mir wie klares Wasser vom
Munde,
Ich red' ein Buch in jeder Stunde;
Seit aber das Bisgen Witz verschol-
len,
Das Wieland mir einst andichten wol-
len,

(Er mags verantworten bey Apollen)
Seitdem muß ich in die Zeit mich fü-
gen,
Mich an den großen Göthe schmiegen,
Und alles schlürfen in langen Zügen
Was er so etwa von sich giebt,
Wenn er schläfrig zu seyn beliebt.

Die Brüder.

Ach, Freund, wir waren auch schon
oft da
Bey unserm gewaltig schreyenden Gö-
the,
Gab er von sich den Groß-Cophta,
Oder eine neue Zauberflöte,
Oder einer schönen Seele Be-
kenntnisse,
Oder der Xenien Hundebisse,
Oder ein Vorspiel was wir brin-
gen,

Und was von derley Wunderdingen
Noch mehr gedruckt zu lesen ist,
Et caetera et caetera,
So waren wir zu jeder Frist
Mit unsern leckenden Zungen da.

Göthe.

Man halte Ruh in meiner Schule!
Ich sitze ja auf dem runden Stuhle,
Und werde mit derley Geschenken
Gelegentlich euch Alle bedenken.
Jetzt aber hab' ich eine Tracht
Der leckersten Schüsseln euch zugedacht;
Und will euch dermassen tractiren,
Daß ihr euch sollt gesättigt verspüren.
Seht, aufgetragen wird so eben:
Ein gebratener Wieland den Anfang macht,
Ein gestoofter Böttiger steht daneben,

Ein Haché von Kotzebue gehört zur
zweyten Tracht.
Ein eingepöckelter Lafontaine
Und Collin's Regulus noch ganz
frisch,
Auch seht ihr dort für eure Zähne
Einen gesalzenen Merkel auf dem
Tisch.
Ich weiß, es sind eure Lieblingsschüsseln,
So laß' es euch wohl gedeyhn Hygea!
Zum Nachtisch liefr' ich euren Rüsseln
Noch eine fricassirte Adrastea.
Ihr seht, ich lasse braten und sieden,
Denn unter euch schwillt mir der Kamm.
Hier, zum Getränk sey euch beschieden
Türkscher Fusel und Bernhardischer Schlamm.

(Er setzt sich zur Tafel.)

Ihr,

Ihr, fremden Ruhmes gedungene Mörder,
Nehmt Platz, ich bitte, langet zu!
Beliebt euch etwa ein Stückgen Herder?
Oder eine Portion von Kotzebu?
Eßt nach Gefallen mit frischer Semmel,
Oder tunkt den Brocken in eigen Gift,
Den man stets bey euch, ihr Neidhämmel,
Im Bläsgen unter der Zunge trifft.

Die Brüder.

Wir langen zu wir armen Schlucker,
Und jeden Bissen tunken wir flugs
In unsern ästhetischen Bleyzucker,
Dann sterben sie Alle ohne Mucks,
Dann geht es wieder ab für den Buchdrucker,

Wir sprechen zu Vieweg: Lieber! druck's!
Der bericht es durch den Opern-Gucker
Und zahlt Ducaten für den Jux.

Göthe.

So recht. Es lebe der große Vieweg!
Ein Langohr findet überall sein Futter.
Und nun, ihr Herrn, ein Tischgespräch,
Doch nicht etwa à la Martin Luther.
Vor allen Dingen wir reden wollen
Von dem Geschmack zu jetziger Zeit,
Wie wir den nun regieren wollen
Kraft unserer Machtvollkommenheit?
Wie wir den Leuten die Mäuler stopfen,
Nicht dulden den kleinsten Widerspruch,

Und Jeden auf die Finger klopfen,
Der uns will bringen in üblen Geruch;
Wie wir der Welt auch in Zukunft
Es mögen auf die Nase binden,
Es sey der Witz, der Verstand, die Vernunft,
Einzig und allein bey uns zu finden;
Wie alle die Andern nur Würmer im Staube,
Durch unsern Fußtritt ecrasirt;
Kurz, der allein seligmachende Glaube
An Göthe und Schlegel werd' etablirt.

A. W. Schlegel der Wütende.

Ja! Ja! Amen! Amen!
Sie müssen es glauben, besonders die Damen,
Die sollen mich auf dem Catheder sehn,
Mich preisen und kein Wort verstehn;

Die werden haufenweis zu mir rennen,
Mit Cicisbeen und Ridicülen,
Ein Stündgen sitzen auf meinen Stühlen,
Damit sie nachher sagen können:
„Als das Collegium ward gelesen,
„Bin ich auch ein paarmal dabey gewesen;
„Und während ich strickt' an meinen Strümpfen,
„Hab' ich lernen auf Wieland schimpfen
„Und die Göttinger verunglimpfen,
„Und über Virgil die Nase rümpfen;
„Die ganze Ästhetik in einer Nuß
„Kostet mich nur zwey Friedrichsd'or,
„Dabey hab' ich meinen schönen Fuß
„Gezeigt der ganzen Versammlung vor,
„Und mein elegantes Negligée

„Ist auch nebenher bewundert wor-
den.
„Was nun gedruckt wird in Süden
und Norden,
„Das kritisir' ich an der Spree,
„Nach dem ächten kritischen Maas-
stab,
„Bey dem es immer sehr viel Spas
gab."

Fr. Schlegel der Rasende.

Und ich begebe mich nach Paris,
Der Sansculotten Paradies,
Von dort aus will ich die Welt er-
leuchten,
Mit meinem Thau die Steppen be-
feuchten,
Der deutschen Muse in meinem Europa
Gebührend zeigen jeden faux pas,

Und Jeden, der sich nicht will bücken,
Auf unser Verdienst mit der Nase drü-
cken.
Dich nenn' ich zuerst, du großer Mei-
ster,
Und dann die übrigen großen Geister,
Den Bruder und den Herr'n Ver-
mehren,
(Der gar ein Buch schrieb mir zu Eh-
ren)
Den göttlichen Tiek und den Franz
Horn,
Des Novalis tief poetischen Born,
Die Herren Bode, Böhlendorf,
Werden,
Bernhardi mit den Nußknacker-Ge-
berden,
Grob sine salis grano
Und den verzwickten Brentano,

Und den gewaltigen Röschlaub,
Der Alles tritt in Moder und Staub,
Und den erhabenen Schelling,
Den philosophischen Knipperdelling.

Der kleine Falck.

Um Gotteswillen vergeßt nur nicht
Den winzig kleinen Leipziger Wicht,
Den Neuwieder Hofrath Spazier,
Ist ein gutes gemüthliches Thier,
Läßt auf sich reiten nach Herzenslust,
Und wirft sich wohl dabey in die Brust,
Und meynt, weil er dreymal wöchentlich
Mit Zoten, Pasquillen, Klatschereyen,
Das elegante Publicum thut erfreuen,
Er wäre so berühmt als du und ich.
Dem muß man seinen Dünkel lassen;

Zwar kann er unsern Geist nicht fas-
sen,
(Videatur der elende Roman,
Genannt Carl Pilger lobesan)
Er kann aber doch mit schreyen und
krakeelen,
Wenn wir unterrichten die gläubigen
Seelen,
Er kann brav schimpfen und pasquil-
liren,
Und wen wir nur wollen mit Koth
beschmieren,
Und was wir etwa gelegentlich spu-
cken
Auf unsere Teller,
Das läßt er ohne Bedenken drucken
Und kostet uns keinen Heller,
Denn es muß zahlen und schlucken
Die elegante Welt.

Göthe.

Ja, dieser Rath uns wohl gefällt.
Wohlan meine Söhne, vollbringet das.
Man muß den Leuten das Judicium
schärfen,
Nebenher könnt ihr auch schleudern und
werfen
Mir an den Kopf das Weyhrauchsfaß.
Der Dampf verdunkle immerhin
Das Sonnenlicht,
Ich, der ich dran gewöhnet bin,
Ersticke nicht.
Doch durch Collegien allein
(Wenn gleich durch Freybillets gefüllt)
Mein Durst nach Ehre nicht wird ge-
stillt,
Es muß auch gedruckt zu lesen
seyn.

August Wilhelm.

Ja mit dem Drucken ist es schon schlimmer
Als mit dem neugierigen Frauenzimmer,
Immer seltner werden die Verleger,
Im Drucken und zahlen immer träger,
Sie sprechen Alle, man woll' uns nicht kaufen;
Selbst unser neuer Almanach,
Wo wir so christlich beten und taufen,
Dem Jacob Böhm die Federn ausraufen,
Und jedem Heiligen nachlaufen,
Liegt da wie Bley — o Weh und Ach!
Wir mögten platzen vor Ungeduld!
Wir schreyen vergebens und schimpfen uns heisch;

Daran ist unter andern der Merkel
Schuld,
Der ist uns ein spitziger Pfahl ins
Fleisch.
Zwar haben wir ein miserables So-
nett
Mit allerley Wortspiel auf ihn ge-
macht,
Doch werden wir mager und er bleibt
fett,
Und hat uns obendrein ausgelacht.

Göthe.

Ey was! und wenn alle Hunde bellten,
Was ich verordne das muß gelten.
Ich nehme mir selber gar nichts übel,
Ich bin der Pabst in der Litteratur,
Und folglich bin ich infaillible
Und eine hohe Menschen-Natur!

Doch gleich wie der Pabst oft selber
lacht
Über die Heiligen die er macht,
So muß ich freylich, ihr Lumpen-Ge-
sindel,
Oft lachen über euren verdammten
Schwindel.
Und wenn nur süßes Rauchwerk nicht
wäre,
Ich ließ' euch stecken bey meiner Ehre!

Friedrich.

Ach! laß dir unverhohlen sagen:
Fast thun wir an dir selber verzagen;
Die Leute meynen, es sey bey dir
Die Zeit der herbstlichen Sonnenwende,
Beschriebest zwar noch manch Papier,
Doch mit dem Genie sey es am Ende,
Das sey verdampft aus dem Gefäß,

Das Caput mortuum nachgeblieben,
Und es glühe dein Gefäß
Schon von manchen kritischen Hieben;
Ja in dem Almanach von Bremen
Müssest du dich ins Herz hinein schämen,
Denn besiegt sey deine Feder
Dort im Kampf mit Schikaneder!
Auch woll' es dir gar schlecht gelingen,
Wenn du versuchest etwas zu bringen,
Daher man zu beweisen strebt,
Du habest dich selber überlebt.

Göthe.

Was wollen die Hunde mich necken und schrauben?
Ich sage 's ist gut, sie müssen's glauben,

Ich geb' es von mir, sie müssen es
lecken,
Und muß ihnen wie Ambrosia schme-
cken,
Ich verkaufe die Katze für einen Luch-
sen,
Sie müssen sie kaufen und dürfen nicht
mucksen.
Kenn ich etwa nicht das Publicum!
Es ist geduldig, fromm und dumm,
Mit eignem Urtheil befaßt sichs nicht,
Schnattert nach was ein Anderer
spricht.
Schreyt ihr nur immer mit großem
Geschrey,
Daß ich der größte Dichter sey,
Und jedes Wort aus meinem Munde
In die Ewigkeit fahre zur selben
Stunde;

Dann stehen sie Alle mit offnem Maul,
Denn selber zu prüfen sind sie zu faul,
Da stehn sie gehorsam jederzeit
Und gaffen mir nach in die Ewigkeit,
Und ich — auf Erden das achte Wunder —
Hofiere vornehm auf sie herunter.
Will das nicht helfen, so haben wir ja
Die Litteratur-Zeitung in Jena,
Die seift mir den Bart mit dicker Seife,
Denn die muß singen wie ich pfeife,
Sonst soll der Teufel den Hals ihr brechen!
Wir haben ein großes Wort zu sprechen.

Falck.

Wie aber wenn der Teufel sein Spiel hat,

(Denn sie haben's in Jena schon viel
satt)
Und käm' etwa ein größerer Fürst,
Den du nicht leiten noch lenken wirst,
Der bräch' herein wie ein Gewitter,
Und versetzte die ganze Litter=
Atur=Zeitung an einen Ort,
Wo sie, vor dir beschützt hinfort
Im neuen Glanze emporstiege,
Dir zu Gefallen nichts verschwiege,
Ihr altes vernünftiges Wesen triebe,
Auf deinen Befehl keine Sylbe schrie=
be?

Göthe.

Das wäre allerdings sehr schlimm,
Denn leider zittern die todten Hun=
de *)

Vor

*) Siehe Schelling.

Vor meinem ganz gewaltigen Grimm
Nur auf zwey Meilen in die Runde.
Doch dann gründ' ich mit meiner Brut
Wohl selbst ein kritisches Institut,
So eine Art von Fortsetzung
Von der seligen Erlanger Zeitung,
Ihr Brüder seyd in hohen Gnaden
Fürs Erste dazu eingeladen,
Ich trete mit Schiller an die Spitze
Und schleudre meine kalten Blitze.

August Wilhelm.

Wenn aber das Journal der Mode
Hetzet meinen Jon zu Tode,
Und, troz meines Jupiters drohender
Wimper,
Beweis't mit tiefgelehrtem Geklimper,
Ich sey gegen Euripides ein Stüm-
per,

Weil ich den Apoll, troß der griechi-
schen Fabel,
Zum unverschämten Incroyabel,
Die Pythia zur gemeinen Magd
Und den Xuthus zum Schöps gemacht?
Wo ist alsdann der Dom Quixote
Der mir hilft aus solcher Nothe? *)

Göthe.

Sey unbesorgt um solches Necken,
Du mein getreues Räucherbecken!
Denn für dergleichen verwegnen Krit-
tel
Haben wir Gott sey Dank noch Mit-
tel.
Zwar war der Bogen schon gedruckt,
Der deinen griechischen Ruhm ver-
schluckt,

*) Dieser treffliche Reim ist aus einem Schlegel-
chen Sonett entlehnt.

Doch ließ ich schnell mir holen den
Plunder,
Da fand ich denn mein blaues Wun-
der!
Mich hatte man ganz glatt gebiegelt,
Nur dich, mein Lieber, nach Würden
gestriegelt,
Doch war auch dies ein gewaltiges
Crimen,
Da uns verbindet ein schmeichelnder
Hymen,
Und du genießest meiner Protection,
So leid' ich nun einmal keine Recen-
sion.
Flugs thät' ich dem Redacteur insinui-
ren,
Er solle den Bogen sogleich cassiren,
Und zwar gab ich Bedenkzeit nur
Von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr,

Sey dann mein Wille noch nicht geschehen,
So wolle ich zum gnädigsten Fürsten gehen,
Ihn bitten, er wolle von Obrigkeitswegen
Jedem Jonstadler das Handwerk legen:
Sieh, solch' erhabene Liebesglut
Dein Fuchsschwanz in mir erwecken thut. —
Es soll Niemand eine Meinung haben,
Blind glauben sollen die verwegnen Knaben,
Sie sollen schauen, klatschen und loben,
Hinten und vorne, unten und oben,
Wärs auch ein ungesalzner Brey;

Und kurz und gut, es bleib dabey!
Denn ich zwing' es, wenn es sonst nicht geht,
Mit meiner bürgerlichen Autorität;
Es sind ja Leute in Amt und Würden,
Thäten sich Frauen und Kinder aufbürden,
Die kann man necken und kuranzen,
Sie müssen nach allen Pfeifen tanzen.

Friedrich.

Ja mögten nur Alle, Groß und Klein,
Von dir, du Größter, abhängig seyn;
Doch wie, wenn Einer nicht nimmt Notiz
Von deinem furchtbaren Ministerblitz?
Und wenn er spräch' es sey unerhört,
Und einer tüchtigen Staupe werth,
Wenn man die Litteratur entweih'

Durch solche Despoten-Hudeley;
Am wenigsten zieme dir solcher Hohn
Gegen eine bescheidene Recension,
Dir, dem Verfasser der Xenien,
Der Schonung verliehen gar Wenigen,
Der, ohne auf eigne Würde zu schauen,
Alles um sich her in die Pfanne gehauen,
Mit plattem Witz und groben Späßen,
Wie solches im Almanach zu lesen.
Wie, wenn sie solch ein Lied dir brummen,
Wirst du, o Meister! dann nicht verstummen?

Göthe.

Was soll ich, mein Lieber, dazu sagen?
Ich denke halt, es wirds keiner wagen.

August Wilhelm.

Glaubs nicht, sie laßen dir keine Ruh.
Da ist der verdammte Kotzebu,
Den wir so gern herunter hätten
Und christlich unter die Füße träten,
Er, über dessen Glück auf Erden
Wir Alle mögten des Teufels werden!
Der Geld und Gut und Beyfall ge-
nießt,
Wenn es uns gleich verflucht verdrießt,
Der fragt den Henker nach uns Allen
Und wenn wir ersticken in unsern Gal-
len;
Wir haben seine Geißel gefühlt,
Als er mit uns Comödia gespielt,
Seine hyperboräischen Caressen
Kann das Publikum gar nicht ver-
gessen.
Zwar meynten wir durch ein Pasquill

Zu erreichen das schöne Ziel,
Denn nicht bloß als Schriftsteller
Behielt er nicht Ehre für einen Heller,
Sondern wir nahmen auch seine Person,
Sein Leben und Wandel zum Plastron,
Ja die göttliche Frechheit
Trieben wir ohne Bedenken so weit,
Uns über sein Unglück lustig zu machen,
Als Exilirten ihn zu verlachen.

Göthe.

Wie kams, daß ihr mit frechen Händen
Sogar an seiner Person gemeißelt?
Da er doch nur die elenden Scribenten
In euch, meine theuren Brüder, gegeißelt?

Die Brüder.

Du weißt, poetischer Poet,
Daß wir verachten die Humanität.
Es sprühet Flammen unser Krater,
Wir beklecksen ihn mit kräftigen Zoten,
Allein was hilfts? auf dem Theater
Peitscht er uns dennoch wieder nach
Noten.

Göthe.

Auf meiner Bühne seyd ihr sicher
beschattet,
Da wird dergleichen nicht gestattet.
Zwar hätt' ich, auf des großen Hau-
fens Begehr,
Seine Stücke wohl gerne spielen lassen,
Denn sind sie gleich nicht à la hauteur,
So füllen sie doch mitunter die Cassen;
Weil er aber spöttelt über das So-
nett,

Euren Jacob Böhm, Euer Trio=
lett,
Ja gar über die berühmte Ehren=
Pforte,
Und was noch mehr der verwegnen
Worte,
So hab' ich dergleichen blasphemische
Phrasen
Durch einen Federstrich weggeblasen,
Die Witzeleyen ausgefegt.

Falck.

Das hat man dir übel ausgelegt,
Weil einst mit dem was Wieland ge=
schrieben
Du selbst auf der Bühne Possen getrie=
ben.
Ja, denke nur an die geflickte Braut,
Wie du Geißel geschnitten aus ihrer
Haut,

Und wie Freund Vulpius Nasenweiß
Die Gurli persifflirt auf dein Geheiß.
Da hat man denn freylich wohl gemeynt,
Was Einem recht sey dem Andern billig.

Göthe.

Sein Diener, so war es nicht gemeynt,
Denn was ich einmal will, das will ich!
Und Spott ergießen darf nur mein Mund,
Nur ich darf Alles treten mit Füßen,
Denn duo si idem faciunt
Non est idem, das muß er wissen.
Der Mensch läßt sich gar nicht imponiren,
Will immer selber judiciren,

Was wir einmal nicht zu dulden pflegen.
Ja, wollt' er sich zum Ziele legen,
Und auch zum Räuchern sich gewöhnen,
So könnten wir uns mit ihm versöhnen.
Ich habe mich schon mit Manchem versöhnt,
Den ich vorher gar bitter verhöhnt.
Da ist der Reichardt, du lieber Gott!
Was trieb ich nicht mit dem für Spott!
Jetzt sind wir die allerbesten Freunde
Und er gehört zu unsrer Gemeinde.
Da ist der Schiller, den liebt' ich spärlich,
Bis ich sah, beym Publicum
Ward mir sein wachsender Ruhm gefährlich,

Da dacht' ich: Holla! sattle um.
Ihr selber — wie war ich nicht erboßt,
Eh' ihr zum Räuchern euch entschloßt?
Da hab' ich zum Exempel einmal geschmaus't
Bey Jemand der gute Bissen auf dem Teller
Und guten Wein hat in seinem Keller,
Da schlug ich auf den Tisch mit der Faust,
Und sprach — (ich werd' es nimmer vergessen,
Auch haben viel Andre dabey gesessen)
„So lang' ich noch gelte bey meinem Fürsten
„Sollen die Gebrüder mir nicht ins Land!"
Und doch seyd ihr nun von meinen Hanswürsten

Die liebsten die ich jemals gekannt;
Denn ihr habt die kluge Parthie er-
griffen,
Den Ocean meines Ruhms zu beschif-
fen,
Und habt mit gehorsam streichelnder
Hand
Gepflanzt mein Panier an jeden Strand.
Drum hat der Wind auch jede Spur
Verweht von meinem damaligen
Schwur,
Und will Kotzebue ein Gleiches thun,
Zu meinen Füßen in Demuth ruhn,
Und will er dem kecken Wahn entsa-
gen,
Auf eigenen Beinen sich zu tragen,
Und will er nur loben mich, mich, mich,
Und wiederum mich, und wiederum
mich,

So sey ihm verziehn, er mag kommen,
Er ist zu Gnaden angenommen.

August Wilhelm.

Sichrer ist ihn ganz zu vertilgen,
So können wir besser das Publicum
milchen.
Wir schaun auf die gemeinen Naturen
herab,
Als sey der Poesie Zauberstab
An uns allein verliehn und verpachtet,
Und außer uns alles gemein und ver-
achtet.
Wir müssen die Feder in Nebel tau-
chen
Und allerley Kunstworte täuschend ge-
brauchen,
In Bombast verhüllen gemeine Gedan-
ken,

Den Mist umgeben mit vergüldeten
Schranken,
Bald von Jacob Böhm eine Phrase
leihn,
Bald wieder vom verjährten Lohen-
stein,
Bespötteln, verachten, so gut es geht,
Die verdammte Sittlichkeit und Huma-
nität.
Was edel und schön ist loben wir nie,
Sondern nennen es spottweis Ökono-
mie,
Und wenn uns etwa Niemand be-
greift,
Wir selber auch im Finstern tappen,
Doch Jeder in unser Collegium läuft,
Die tönenden Kunstworte aufzuschnap-
pen;
Die bey Gelegenheit anzubringen,
Ist

Ist das bequemste unter den bequemen
Dingen.

(Sie knien nieder und beten mit Inbrunst)

Drum, lieber Gott! vertilge du
Mit Feuer und Schwerdt, durch Gift
und Pest,
Was sich nicht imponiren läßt,
Besonders den verwegnen Kotzebu!
Zerstöre sein verdammtes Glück,
Ehe vor Neid wir Alle bersten,
Und send' ihn auf 300 Wersten
Flugs nach Siberien zurück!
Uns alle und unsern großen Götzen
Wollest du überhäufen mit Schätzen,
Auch das Publicum in Athem setzen,
Daß wir nicht mehr allein uns er-
götzen
An unserm Alarcos oder Jon!
Kyrie, Eleyson!

Göthe.

Ey, Lieber, wenn ich recht verstand,
Hast du von einem neuen Stück gesprochen,
Das weder gehauen noch gestochen,
Und es mit Recht Infarctus genannt?

Fr. Schlegel der Rasende.

Alarcos oder Infarctus,
Du kannst es so oder so tituliren.

Göthe.

Vortrefflich! den neuen Quarck muß
Ich sogleich in Weimar produciren.
Zwar werden sie dort, gar schlecht ergötzt,
Das hohe Wesen unwillig tragen,
Aber ich habe mich auf den Fuß gesetzt,

Dem Publicum ein Schnippgen zu
schlagen;
Und immer thu' ich der Maxim' er-
wähnen:
„Sie müssen, was ich will, so lange
sehn,
„So lange dabey fluchen, schimpfen
und gähnen
„Bis sie es endlich finden schön."

Friedrich.

Wie aber, wenn sie mit Pfeifen droh-
ten?
Oder mit Pochen und Gezisch?

Göthe.

Zischen und Pfeifen sind längst verbo-
ten,
Auf die Gefahr geb' ich jeden Wisch.

Ey ja doch, dürfte die Pfeife erklingen
In meinem souveränen Komödienhaus,
Wie dürft' ich den Alarcos auf die
Bühne bringen?
Sie pfiffen uns ja zum Saale hinaus.

Falck.

Wenn sie nun aber nicht klatschen wollen?

Göthe.

So ist der Kamm mir hochroth geschwollen!
Dann hab' ich so meine eigne Manier,
Wie ichs erzwinge ohne Bitte;
Ich setze mich nemlich in ihre Mitte
Und hebe die Hände wie ein Panier,
Und klatsche so lange mit komischer
Wuth,

Und klatsche die Hände mir wund bis aufs Blut,
Und schaue um her mit grimmigen Geberden,
Bis sie furchtsam oder barmherzig werden;
Dann stehn endlich zwey oder drey
In meinen höchsten Nöthen mir bey,
Und klatschen ein wenig unter meiner Leitung;
Dann wird gedruckt in der eleganten Zeitung:
Infarctus hat den Weimaranern Allen
Ganz außerordentlich gefallen!
Es war ein seltner Theaterschmaus,
Denn es spricht Alles so rein sich aus;
Da findet man mit reinem Bombaste

Überall verwebt die reinsten Contraste,
Da wird in reinem Jammer erstickt,
Von reiner Teufeley die Tugend gezwickt,
Durch reine Wollust die Lieb' erdrückt,
Ein reiner Schuft als König erblickt,
Und kurz, die Weimaraner sind entzückt!

Friedrich.

Nun wohl, so sey zum lebendigen Leben
Dies reine Machwerk dir übergeben;
Beseel' es mit deinem allmächtigen Hauch,

So will ich dir streicheln den schwellenden Bauch.

Göthe.

So bleiben wir euch in Gnaden gewogen!
Es werde die Welt wie immer betrogen,
Und ihr Getreuen wohl Achtung gebt,
Daß ihr stets schimpfend, grob und hitzig,
Nur mich und wiederum mich erhebt,
Und zwar, wo möglich, mit unter witzig.
Zwar habt ihr wenig Witz in bonis
Doch zeugt mir auch ein saftig Sonett;
Drum räuchert nur, denn adulationis
Bonus odor ex re qualibet.

Die Gebrüder springen auf und räuchern. Göthe entschlummert in einer Dampfwolke. Ihm träumt er sey zum Pabst erwählt worden, und finde in sich das päbstliche Gemüth rein ausgesprochen. Er lächelt und schnarcht. A. W. Schlegel der Wütende setzt die Melodie seines Schnarchens sogleich auf Noten, und preis't es der Welt als rein musicalische Music und als Music der Music. Fr. Schlegel der Rasende vernimmt dasselbe als eine schickliche Ouvertüre zu seinem Infarctus. Der kleine Falck nimmt den Augenblick wahr, wo Göthe schläft, und redet über entsetzlich viele Dinge entsetzlich viel. Die beyden Greife machen ihre pudelnärrischen Küpsse.

Der Prolog ist zu Ende.

Der Vorhang rollt auf! —

Infarctus beginnt.



